

Evangelium am Gründonnerstag, 14. April 2022, bei der Messfeier vom Letzten Abendmahl

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Joh 13, 1-15

Es war vor dem Paschafest.
Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war,
um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen.
Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren,
liebte er sie bis zur Vollendung.

Es fand ein Mahl statt
und der Teufel
hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot
schon ins Herz gegeben, ihn auszuliefern.
Jesus,
der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben
hatte
und dass er von Gott gekommen war und zu Gott
zurückkehrte,
stand vom Mahl auf,
legte sein Gewand ab
und umgürtete sich mit einem Leinentuch.
Dann goss er Wasser in eine Schüssel
und begann, den Jüngern die Füße zu waschen
und mit dem Leinentuch abzutrocknen,
mit dem er umgürtet war.

Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm:
Du, Herr, willst mir die Füße waschen?

Jesus sagte zu ihm:
Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht;
doch später wirst du es begreifen.
Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen!

Jesus erwiderte ihm:
Wenn ich dich nicht wasche,
hast du keinen Anteil an mir.

Da sagte Simon Petrus zu ihm:
Herr, dann nicht nur meine Füße,
sondern auch die Hände und das Haupt.

Jesus sagte zu ihm:
Wer vom Bad kommt, ist ganz rein
und braucht sich nur noch die Füße zu waschen.
Auch ihr seid rein,
aber nicht alle.
Er wusste nämlich, wer ihn ausliefern würde;
darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein.

Als er ihnen die Füße gewaschen,
sein Gewand wieder angelegt

und Platz genommen hatte,
sagte er zu ihnen:

Begreift ihr, was ich an euch getan habe?
Ihr sagt zu mir Meister und Herr
und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es.
Wenn nun ich, der Herr und Meister,
euch die Füße gewaschen habe,
dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.
Ich habe euch ein Beispiel gegeben,
damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am Gründonnerstag / C – 14. April 2022 bei der Messfeier vom letzten Abendmahl
um 19.00 Uhr in St. Philippus und Jakobus Bergatreute.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier.

→ **zu Joh 13,1-15**

Liebe andächtige Gläubige, liebe Erstkommunion-Kinder!

Bei dieser Messfeier vom Letzten Abendmahl, liebe Schwestern und Brüder, lasst uns einmal alle Gedanken, die uns immer wieder im Kopf herumschwirren und beschäftigen, zur Seite legen. Wir wollen innerlich still werden und uns ganz auf Jesus, unseren Herrn, konzentrieren!

Stellen wir uns vor, wir sind – live - mit dabei im Abendmahlssaal. Jesus steht vom Mahl auf, er legt sein Obergewand ab und beginnt, den Jüngern die Füße zu waschen und mit einem Leinentuch abzutrocknen. Dabei muss er sich vor jedem Einzelnen ganz tief niederbeugen. Aber nicht nur das. Er muss sich ganz gewiss auch plagen, dass er den Schmutz wegbekommt, denn angesichts der damaligen Straßenverhältnisse und der einfachen Sandalen, die die Menschen damals trugen, waren die Füße sicher sehr dreckig. Jesus, von Gott bezeugt als sein geliebter Sohn, er beugt sich nieder in den Staub und übernimmt freiwillig einen Dienst, den sonst nur die Sklaven verrichten. Keinem Hausherrn würde es einfallen, selbst die Füße seiner Gäste zu waschen.

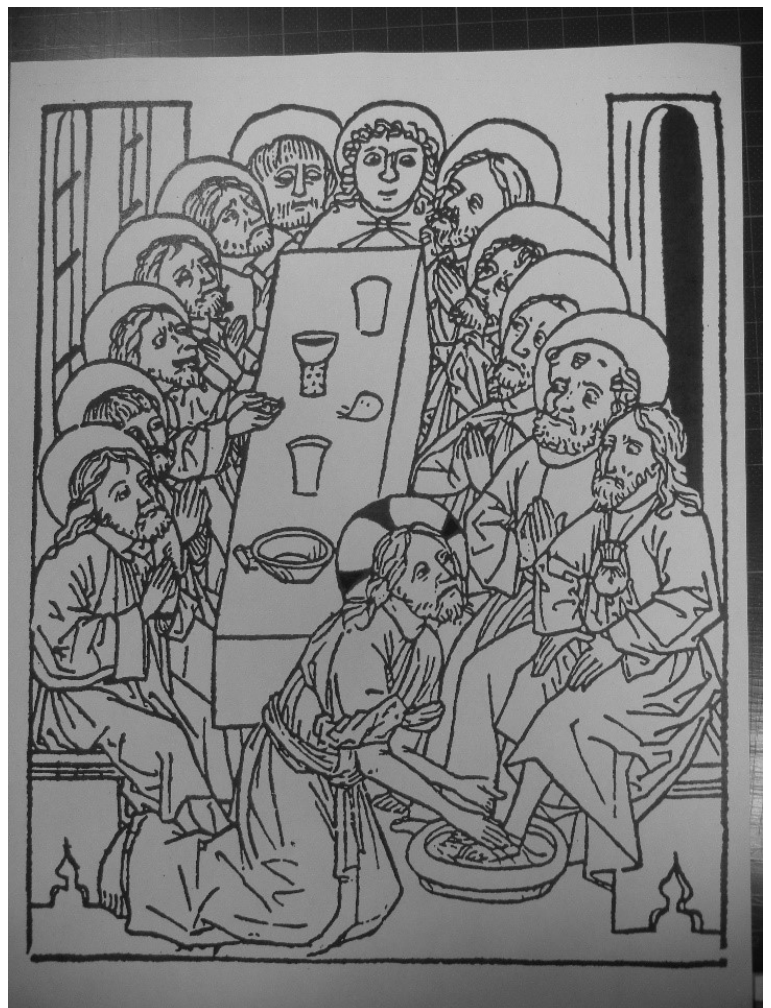
Stellen wir vor, er käme jetzt auch zu uns, er kniete sich vor uns nieder und wollte uns die Füße waschen. „Du, Herr, willst mir die Füße waschen? Niemals!“ – Das würden wahrscheinlich auch wir erschrocken ausrufen. Wir können Petrus verstehen, dass er so

reagiert. Wer bin ich, Herr, dass du dich vor mir nieder beugst? So etwas ist ganz und gar undenkbar. Du bist unser Herr und Meister!

Damit stehen wir, wie Petrus, vor diesem Beispiel Jesu. Es macht deutlich, dass nicht die aufrechte Haltung des Starken, des Mächtigen, des Herrschenden, sondern **der gekrümmte Rücken des Dienenden** das wahre Bild des Menschen ist.

„Begrift ihr, was ich an euch getan habe?“, fragt Jesus und fügt hinzu: „Ihr sagt zu mir Meister und Herr, und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen“. Das ist es worauf es in unserem christlichen Glauben entscheidend ankommt. Es lässt sich mit einem einzigen Wort zusammenfassen: **LIEBE**. Auf die Liebe kommt es an! Dies zeigt auch sehr anschaulich **das Bild, das wir alle vor uns haben:**

Jesus ist ganz unten zu sehen, wie er gerade einem der Jünger die Füße wäscht und ihn dabei ganz tief anschaut. Der Heiligenschein von Jesus lässt die Kreuzform erkennen. Daran sehen wir, wie weit die Liebe Jesu geht. Zum Zeichen dafür macht er sich klein und bückt sich nieder zum Dienst der Liebe. Zwischen Jesus unten und den Jüngern um den Tisch ist keine Lücke zu sehen. Das bedeutet: Alle gehören zusammen. Alle, die zu Jesus gehören, sind ebenfalls zum Dienst der Liebe berufen und sollen nach dem Wunsch des Herrn eine Gemeinschaft bilden - „wo die Güte und die Liebe wohnt“, wie es in dem schönen Lied heißt, das traditionell zur Fußwaschung gesungen wird.



In seinem Evangelium schildert Johannes das Gespräch mit Petrus, der sich von Jesus nicht die Füße waschen lassen will. Unser Bild zeigt aber nicht diese Szene, sondern

überraschenderweise etwas ganz anderes. Schauen wir genau hin: Elf Jünger haben auch einen Heiligenschein, bis auf den, vor dem Jesus kniet. Es fällt auf, dass dieser Jünger einen Beutel um den Hals hängen hat. Wir ahnen, wer es ist: → **Judas**, der Jesus in dieser Nacht verraten wird! Darauf weist auch die dunkle Türöffnung hin, die wir hinter Judas sehen.

Jesus weiß um den Verrat, und trotzdem behandelt er Judas wie einen Freund und erweist auch ihm den Dienst der Liebe.

„Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“

Nach dem Mahl wird auch Jesus in die dunkle Nacht hinausgehen, in dem er am Ölberg seinen Kreuzweg beginnt, der ihn in die Nacht des Todes führen wird.

Der unbekannte Meister, der uns dieses Bild geschenkt hat, lässt uns aber schon ahnen, wie die Geschichte mit Jesus weitergeht: Gegenüber der dunklen Tür sind zwei helle Fenster zu sehen. Sie sagen uns, dass der Weg Jesu nicht in der dunklen Nacht des Todes enden wird, sondern dass es noch eine andere Seite gibt, nämlich das Licht von Ostern, das neue Leben, in das Jesus eintritt. Wahre Liebe geht im Tod nicht unter, sondern überwindet ihn.

Zu einer solchen Liebe ruft der Herr auch uns. In seiner Nachfolge den Menschen dienen und ihnen Gutes erweisen, auch denen, die uns nicht immer gut gesinnt sind, schafft



Gemeinschaft und lässt das Miteinander gelingen. Der Herr, der sich selber klein macht und bückt, gibt uns dazu seine Kraft. **Der gekrümmte Rücken bei der Fußwaschung** und später **der gekrümmte Rücken auf dem Kreuzweg unter dem schweren Kreuz**, das ist sein Erkennungszeichen.

Jesus hat sich aber an diesem Abend noch auf eine andere und ganz neue Weise **klein gemacht**: Er hat sich hineingeschenkt in die Gaben von Brot und Wein, um auf diese Weise immer bei uns zu sein. Auf dem Tisch sehen wir den Kelch, zwei Becher und eine Schale. In Brot und

Wein gibt Jesus seinen Leib und sein Blut als Speise für das Leben der Welt. Mit Brot und Wein, den Gaben der heiligen Eucharistie, feiern wir immer wieder neu das Gedächtnis unseres Herrn und können in der Kraft dieser Speise seine Liebe weiterschicken.

Wenn wir uns fragen: Wie sieht es heute aus? Wie wird das Beispiel Jesu heute verwirklicht? So müssen wir zugeben, dass wir uns schwer tun mit dem Begriff „dienen“. Wir wollen konstruktive, qualifizierte Arbeit verrichten, anerkannt sein, etwas zu sagen haben und gehört werden. Wer bückt sich schon gern nieder in den Staub, um dem anderen die Füße zu waschen?

Aber – sind nicht so viele Menschen gefallen, liegen geblieben, allein gelassen, gerade in unserer Zeit? Wer hilft ihnen auf? Wer holt sie aus der Gosse? Wer sieht sie? Wohl nur diejenigen, die sich niederbeugen und die bereit sind, sich ihre Hände schmutzig zu machen - so wie Jesus.

Gott sei Dank gibt es auch in unserer Zeit Menschen, die sich vom Beispiel Jesu leiten lassen. Sie leisten täglich wertvolle Arbeit in den Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen, indem sie ihren Rücken krumm machen, um für kranke, alte und gebrechliche Menschen zu sorgen. Wieder andere betreuen Obdachlose, alkoholranke oder drogensüchtige, alte und einsame, straffällig gewordene und am Rand der Gesellschaft lebende Menschen. Sie machen ihnen wieder Mut und schenken die Liebe Jesu weiter. Ich denke hier aber auch an die vielen stillen Dienerinnen und Diener, die Mütter und Väter, die ganz selbstverständlich für ihre Kinder da sind und dabei aus Liebe auf manches verzichten.

(Aber auch Ihr, liebe Kommunionkinder, könnt schon zu Hause mithelfen und dienen ...)

Nur wenn wir bereit sind, unseren Mitmenschen Gutes zu tun, kann das menschliche Miteinander gelingen.

Nehmen wir das **Bild vom „gekrümmten Rücken“**, wie Jesus sich bückt und seinen Jüngern die Füße wäscht, in unser Herz auf. Es kann uns Kraft geben und zum Durchhalten bewegen, wenn wir enttäuscht oder verzagt sind. Lassen wir uns von diesem Bild leiten, dass wir den Auftrag Jesu in unserem Leben immer wieder neue verwirklichen können: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,15).

Amen.